

Uwe Törl

ALLES AUßER FLÖHE

Über ein familiäres Gestöber im Verstaubten

Ein, wie so oft, an meinem Haar herbeigezogenes Ereignis, welches als modernes Märchen (Hexe = Krauthacke), mit ein paar Wahrheiten ein wenig Realismus zulässt.

Wer jetzt, wie ich, weiß wo mir überall Haare wachsen, der wird auch wissen, dass ich selber hab mir mehr eins gelacht, als das vor Schmerz es mich krümmte.

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2020

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96145-896-7

Copyright (2020) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

14,00 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

INHALT

Begrüßung	7
Einzug	9
Durchzug	46
Abzug	181
Verabschiedung	208

Gewidmet meinem Vater, Mutter, Bruder & Fam.,
Oma, Opa, Oma, Opa (auch wenn in Unkenntnis –
Scheiß Krieg) und meinen beiden Frauen!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„NAJUDDENDACH O!“

Ja gut, zugegeben, das war jetzt wahrlich nicht die feinste der angelsächsischen Arten. Wohl dann schon eher die grobschlächtige eines Randsachsen. Welchem beliebt, es sich schon auf der dritten, fünften ..., (vierten Seite? Auf welcher Seite sind wir eigentlich?) zu verscherzen.

Nur wollt ich es mir bestimmt nicht mit dem, gerade lesenden Leser verscherzen. Geschweige denn, ich wollte ihn oder sie verscheißern. Natürlich nicht, nein! Später? Vielleicht ja, oder nein? Vielleicht auch jein! Wer weiß das schon so genau?

Doch schnell noch auf ein Wort zum Titel. So sicher bin ich mir da nicht. – „Alles außer Flöhe“ – Wie sollt ich solches wissen? Woher auch? Ich kann doch nicht, Seite für Seite ... Am besten wird es sein, wenn der oder die Leser das Buch nochmals zu schlägt. Um dann mit festem Druck der Handfläche über den Buchdeckel zu streichen. Was natürlich genauso gut von der Gruppe der uns liebgewonnenen Linkshänder unter uns, ohne zusätzliche Erschwernis zu bewerkstelligen sei. Und wem danach ist, der kann ja meinetwegen ein paar nordlappische Beschwörungsformeln dazu murmeln. Ist mir doch bis zum heutigen Tag kein einziger Fall, von dem eins meiner Ohren hätte Wind bekommen, bekannt. Bei welchem im Nordlappischen ein Nordlappe von einem Floh aufs brutalste angesprungen wurde und dieser sich an ungünstigster Stelle, im besagt Nordlappen, verbiss. Woraufhin dieser, durch die Wucht des Aufpralls, zu Fall und aufs Unangenehmste einer äußerlichen Verblutung erlag. (Jetzt nicht der Floh! Verstehe man mich richtig. Sonst hab ich ja gleich den Tierschutz am Hals.)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Also, wie grad eben beschrieben. Wer für solch gräuliches Getier insgeheim anfällig-, allergische Ambitionen hegt, der schlage das Buch, jetzt, noch einmal zu.

„Ich meinte – jetzt! Jetzt...“

... dreiundzwanzig, zweiundzwanzig, einundzwan...“

Naguggemada. Da seid ihr ja wieder. Und, wie is? Erfolg? Wenn nicht – war vielleicht keiner da. Und wenn? Dann wird sich auf irgendeiner Seite, ein kleiner, ein winzig kleiner Blutstropfen finden lassen. Was demzufolge, einer von den Flöhen, welcher unter massivster Mangelernährung gelitten. Was soll's – Erlösung!

Doch wenn dann einer zwischen den Seiten hockte, welcher sich kurz zuvor an einem ... Südlappen(?), gelobt ... Ja dann, ... ja dann, dann erspart sich die Suche. Weil dann wird es wohl, und ich bin mir ziemlich sicher, aufs unschönste aus den Seiten tropfen.

So denn, ergreift euch ein Lappen, ... Nein welch Lapsus! Das ist jetzt doch irgendwie ein wenig unpassend. Nicht dass sich noch einer von diesen, sich selbst ernannten Anstandsreformer, auf Seiten dieses, in Unkenntnis, hilflosen Lappens ...

Zurück zur Begrüßung, bevor auch diese Seite vollgekritzelt.

Willkommen! Willkommen in einer uns bekannten, oder auch schon vergessenen Welt. Welche beim Leser vielleicht ein paar Erinnerungen ...

Wieso juckt es mir ausgerechnet jetzt so ungünstig unterm Rücken? Am Bauch auch. Jetzt an der Wade. Links ...

Ich glaub, ich hab vergessen ... das Buch ... Na prima!!!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

EINZUG

Ein früher Sonnabendmorgen an dem es wohl gewesen sei, wie ich den Vorschlag in Raum warf, dass wir wieder einmal in Zirkus gehen sollten. Schon wollte meine Frau wissen, wie ich auf solch Einfall käme. Wären wir ja noch nie im Zirkus gewesen.

„Waren wir noch ...“

„Nein! Noch nie! Und erst recht nicht mit Kind!“, offenbarte sie mir. Was mir selbst völlig abhanden.

„Nein?“

„Nein!“

„Na sieh mal einer an.“

Ist schon nicht verkehrt, wenn sich von Zwei'n einer an so etwas erinnert und ich eh alles vergess'. Also jetzt nicht alles, aber so manches. Das kann schon mal passieren, wenn man unbedacht Hirnzellen ließ verbrennen und Ereignisse (ob statt- oder nicht stattgefunden) ins Leere fallen. Da kann man sich am Kopf kratzen bis das die Nägel nach hinten klappen. – Weg! Unwiederbringlich weg!

„Was haben wir sonst so noch nicht gemacht, was ich vergessen haben könnte?“

Ein wenig hilflos sah sie mir dabei zu, wie ich grad so tat, als würd' ich nichts tun. Zuckte einseitig mit der Schulter, um mir: „Wie jetzt? Weiß nicht?“, mitzuteilen.

„Flohmarkt“, triumphierte mir innerlich: „Oder willst du behaupten, dass wir jäh in 'nem Flohmarkt gewesen wären?“

Diesmal überraschte sie mich mit einem beidseitigen Zucken ihrer Schultern. Was so viel wie *glaub nicht* heißen konnte, und ich somit nicht alles vergessen hätte.

„Und das hat jetzt was mit dem Zirkus ...?“

„Wer will in' Zirkus?“

Ach sieh mal einer an. Unser Kind grub sich aus ihrer Gruft. So konnte man es schon beschreiben, seitdem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

sie mit den Morbiden unserer Gesellschaft sympathisierte. Ein Schlag von Mensch, bei welchem nicht nur die Kleidung aus düsteren Stoffen bestand. Und so trug auch unser Kind jener Zeit *ein Schwarz was ihr gefiel!*

„Von uns will niemand in’ Zirkus.“

„Ihr redet doch aber vom Zirkus.“

„Aber nicht von so ’nem Zirkus!“

„Nicht?“, warf Frau ein. „Von welchem denn dann?“

„Was gibt es denn noch für’n Zirkus? Außer größer, wie damals, Papa?“

„Wie, wie damals? Von was sprichst du?“

„Na, wo ich mit Mama und den anderen vom Dorf, auf dem Sportplatz ...?“

„Wie jetzt? Ich denke wir waren noch nie, und schon gar nicht mit Kind? Erst recht auf dem Sportplatz! Da war ich gleich mal gar nicht!“

„Hab ich doch gesagt, Papa! Ich war mit Mama und du ...“

„Ich weiß wo ich war“, fiel ich ihr ins Wort. Denn wollt ich mich ernsthaft daran erinnern, dann vielleicht besser unter ärztlicher Aufsicht.

Doch hilfsbereit, wie ihre Mutter, vergewisserte sie sich:

„Sicher“, und verzog dazu skeptisch einen ihrer Nasenflügel zum grotesken Rümpfer, „Papaaa?“

„Ist auch egal, weil, nicht Thema!“

„Und was ist dein Thema?“

„Na Flohmarkt!“

„Wie, Flohmarkt? Ich denke Zirkus?“

„Nein, nix Zirkus, ...“

„Wo ich aber kam, war Zirkus ...“

„Ich wollte aber was anderes!“

„Also dich soll einer verstehen Papa!“

„Ja, Vater! Du redest ein unverständliches Zeug!“

„Was, zum Geier, ist denn daran unverständlich, wenn ich mit euch in Flohmarkt will?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Das heißt auf den Flohmarkt. Außer der Markt wär überdacht. Dann gehst du rinn, also in Flohmarkt!“
„Klugscheißer!“
„Das ist Deutsch, Papa!“
„Dann lass das bloß kein’ hören!“
„Wieso nicht?“
„Na weil, ... ist eben so!“

Manchmal denk ich schon, dass unser Kind viel zu lange in der Schule sich rumtrieb. Ab der Siebten, wenn die Stunden sich vermehren, lässt eh die Konzentration nach. So ist es kein Wunder, dass manch Nachwuchs auf seltsamste Gedanken kommt. Außerdem wird Schule eh überbewertet.

Ich, als lebendes Beispiel, weiß, was ich meine. Ich kann Schreiben und Lesen sowieso. Das ganze eins plus eins und wieder zurück, na locker! Dazu noch geteilt. Was ich schon alles geteilt hab! Nur die Nummer mit dem Meer, das war wer anders. Mal? Na sicher nehm’ ich mir auch Mal (!) was raus, aus der Kühltruhe. Ein Eis, zwei Eis, ..., oder so.

Von der Sache her ausreichend! Wenn da nicht dieses Wurzelziehen noch wär. Doch, wer hätt es gedacht? Hab ich auch da, wie jeder der auf sich was hält, den Dentist meines Vertrauens.

Wäre nur noch die Sache mit den Prozenten. Aber da kann dann ja eh jeder individuell, in der Kneipe seiner Wahl ... Falls jener welcher für solches anfällig. Und wo bekommt man heutzutage schon so viele Prozente für seine paar Kröten?

So, nun soll mal noch wer sagen, ich könnt nicht rechnen!

Vielleicht hätt ich mich doch mal mit einem ihrer Lehrer zu einem Erfahrungsaustausch über Sinn und Unsinn einer Schule zusammensetzen sollen. Doch den Gedanken wollt ich erst einmal für mich behalten. Falls,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

dann sollte es ja auch eine Überraschung für sie werden.

Vorausgesetzt man ließ mich in ihrer Schule meine Meinung äußern. Als ich die letzten male in so ner Schule war, war dem so wirklich nicht. Gestaltete es sich doch als äußerst schwierig, auch mit plausibler Gegenwehr, sich diesem Scheiß-Wehrlager zu entziehen. Wenn ich diesen rennenden Blödsinn als meinen ersten Krieg mit der Macht bezeichne. Dann muss ich der Vollständigkeit halber auch erwähnen – den hab ich verloren!

Wie sollte es auch anders sein? Ich war ein sich noch im Wachstum befindlicher Junge und hatte nichts zu melden! Außer natürlich in der Schule, wo auch sonst. Nur bei was hätte ich mich melden sollen, wenn nichts da, was ernsthaft interessierte?

(Ja, gut, zugegeben: Die Mittagspausen, die waren schon nicht das Schlechteste, von Graupen mal abgesehen.)

Somit wär es dazumal eine Frage gewesen, welche mir der Direktor höchst selbst hätte beantwortet, wozu all das wär sinnig und interessant. Mit viel Pech, sogar im Beisein meiner Eltern. Nur dann wär's chronisch. Na egal. Ist vorbei!

Jetzt aber mal im Ernst. Lässt man Kartoffeln und Quark außen vor, war das Mittagessen aus der benachbarten LPG-Küche echt super. Und das in zweierlei Hinsicht. Denn außer, dass es schmeckte und man sorglos einen Nachschlag holen konnte, konnte man auch mit etwas Weitsicht einen zweiten Nachschlag, was (wer hat aufgepasst?) der dritte Teller, sich abholen. Somit flog man, weil Pause passé, aus dem zweiten Speiseraum. Denn während eine hereinströmende Klasse ihre Bücher und Hefte rings um mich ausbreiteten, erklärte mir ihre mitgebrachte Lehrerin in drei Sätzen und einer Sprache, welche mir selber fremd: Für mich wär hier Schluss. Kurzum. – „Raus!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ehe man nun wieder im ersten Speiseraum zurück war, eine neue Decke über den Tisch gezogen und mal endlich gegessen hatte. Nicht zu vergessen, Geschirrrückgabe, Tisch abwischen, Decke falten. War ich doch ein ordentlicher Junge! (Was nicht unbedingt meine Zeugnisse widerspiegeln.) Konnten sich die Minuten schon mal auf zehn summieren. Welche mich, um das fast erste Drittel der letzten Stunde brachten.

So konnte ich denn mit Fug und Recht behaupten, dass ich beim Klassenfeind rausgeflogen. Weil, man wollt wohl angelsächseln, um im innigsten Kreise minderjähriger Staatsbürger und einer Fachkraft mich mit einer, sich immer wiederholenden Standpauke abzustrafen, nachdem das Gelächter verstummt.

Als übliche Bestrafung gleich noch die dazu gehörige mündliche Kurzkontrolle, welche sich aus zwei Fragen zusammensetzte. Diese ich reinsten Gewissens, weil ehrliche Haut, nicht beantworten konnte. Was ich dem Lehrer im frontalen Bereich auch gleich kundgetan.

Hatte ich Glück, weil er guter Laune, hieß es: „Törl, du alter Penner, setz dich bloß hin!“

Bei schlechter Laune war's dann schon schlechter. Nicht, dass er nicht nur mit finsterster Mine zum Klassenbuch schritt. Nein, er verlangte sogar mein Muttibest, um in beides Unsinnigkeiten zu kritzeln, welche ich von Mutti im Heft unterschreiben zu lassen hätte.

Meiner Ruhe Willen versprach ich dieses von Mutti tun zu lassen, um dann endlich mal, wie schon mehrfach erprobt, mit offenen Augen den Rest der Stunde zu verschlafen.

Nicht, dass das wär schwer gewesen. Nein, nein! Viel schwerer war es, die ganze restliche Stunde so zu gucken, als verstünde ich, von was er sprach. Demzufolge sein ganzes gesammeltes Wissen in mir aufsog ... – Wer's glaubt!

„Und was hat nun der Flohmarkt, mit nem Zirkus zu tun?“

„Hatte ich das nicht erwähnt?“

„Würde ich dich sonst fragen, Papa?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Ja, erzähl mal, was das nun soll, das ganze Durcheinander?“

„Durcheinander ...“

„Na außer wirres Zeug, war bis jetzt nichts weiter von dir zu hörn!“

Ich red' doch nicht wirr, Weib!, konnte ich mir gerade so verkneifen. Wollte ich, außer dass ich wohl Unverständliches (angeblich) geredet, es mir nicht zusätzlich verscherzen. Somit versuchte ich es erneut, nur diesmal mit Wohlwollen: „Was ich also dir und dir, also euch beiden, versuchte zu vermitteln, also ... war nichts weiter als die Tatsache, dass am Sonnabend, was wiederum heute, im Kohlrabizirkus ein Flohmarkt stattfindet!“

„Das konntest du ...“

„Verwechselst du da nicht was?“

„Was sollte es denn da nun zu verwechseln geben?“

„Ich, zum Beispiel, würde Kohlrabi eher auf einem Markt vermuten und Flöhe im Zirkus.“

„Flöhe im Zirkus? Das wär dann ja wohl der Flohzirkus.“

„So ähnlich, Kind.“

„So ähnlich? Wieso ...“

„Weil, es heißt nicht – der Flohzirkus! Sondern ...“

„Sondern?“

„Ja, genau! Sondern?“

„Na wenn ihr mich dauernd unterbrecht. Dann ...“

„Na was ist denn nun, sondern? Vattern?“

„... sondern. Ein Flohzirkus!“

„Ein Flohzirkus, Papa?“

„Ja, ...“

„O man Mann, du redest vielleicht ein wirres Zeug.“

„Ich rede ...“

„Aber ich bin ein Klugscheißer, richtig?“

„Eine Klugscheißerin, wenn schon. Aber genau, weil, ich hab recht!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Jaa du, du hast ja immer recht!“

„Richtig!“, konnte ich dem Einwurf meiner Frau unmöglich widersprechen. Wozu unser Kind ihre Augen gegen Decke rollte.

„Was ich euch wollte sagen: Ein Flohzirkus ist nichts anderes, als das ein Flohzirkus, ein Flohzirkus von vielen Flohzirkussen ist. Wäre es aber *der Flohzirkus*, dann wär der(!) Flohzirkus ein Unikat von Flohzirkus und somit einmalig auf unserem ...“

„Und du redest doch wirr!“

„Sag ich ja!“

„Ich versuch es doch nur im deutschen Satz.“

„Dann lass das bloß kein hörn, Papa!“

„Was ...?“

„Deinen deutschen ...“

„Ja, ja!“

„Und was *Ja, ja* heißt, wissen wir auch!“

Na sieh mal einer an, was meine Frau so alles wusste. Wozu unsere Tochter mich mit ihrer üblich gerümpften Nase strafte und eines ihrer Augen aufs finsterste zusammen kniff. Aha, sie wusste ebenfalls, was es mit diesem *Jaja* auf sich hatte. Und als hätte ich es schon immer gewusst, wollte uns selbst ge-Brösel-tes Fernsehen bilden.

Somit erklärte ich mich diesem Doppelpack an weiblicher Übermacht für unterlegen. Weil, auch wenn es ulkig aussah, ich wollte nicht lachen und auch Kinder soll man ernstnehmen. Jetzt nicht unbedingt jedes. Gibt es ja die tollsten und drolligsten Exemplare dieser noch mickrigen Mitbürger. Doch beim eigenen ist es besser man verkniff sich dieses!

Zumal das Wochenende eingeläutet und ich es nicht schon am Morgen wollte versauen. Also entschied ich mich für einen friedvollen Abgang nach draußen.

„Wie, nach draußen?“

„Na raus nach außerhalb, an die Luft.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„An die Luft ...“

„Ja, frische Luft, Sauerstoff und so.“

„Und wo finden wir dich, falls was ist oder wer was will?“

„Was sollte sein und wer sollte was wollen?“

„Was weiß ich? Vielleicht das Telefon ...“

„Scheune, Garten, Hof“, ergab ich mich. „Und falls nicht, dann bin ich da, wo ich heute noch nicht war.“

„Das wäre dann wo genau, Papa?“

„Da, wo Luft knapp“, übernahm die Güte in Persona, meine Frau, „und Sauerstoff nicht stattfindet.“

„Na danke!“

Unsere Tochter versicherte mir, dass so genau sie es nun auch nicht wissen wollte. Definitiv zu viel Information, so kurz nach dem Frühstück, gab sie kund, um mich durch die Küchentür hinaus ins Treppenhaus zu schieben. Für mich kein Grund, sich zu sträuben. War es ja die meine Richtung, welche ich eh eingeschlagen hätte.

Es brauchte keine zwei Stunden, dass unsere Tochter mich im Garten fand. Wo ich gerade dabei war, einen Holzfeim ins Trockene umzulagern. Wozu das gut sei, wollte sie wissen. Läge wohl noch genug Holz in der Scheune, wie sie Durchschreitend selbiger ersehen hatte. Sie hatte ja recht. Ich selbst hatte es dahin gepackt. Doch konnte ich ihr versichern, dass dieser Winter zeitig und ziemlich streng ausfallen würde.

„Woher willst du das wissen?“

Mir das Wissen seniler Indianer zu Eigen machend, antwortete ich ihr, dessen völlig überzeugt: „Unsere Nachbarn hacken schon seit geraumer Zeit Holz. Viel Holz, ... hörst du?“

Im Hintergrund erklang ein sehr überzeugendes: „Kracks“, welches auf unerwarteter Weise meine grad erdachte Wintertheorie untermauerte. Na ich war ja

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

vielleicht mal was erschrocken, wie das von Nachbars Hand geführte Beil ein Stück Holz zum Scheid malträtierte.

Ein Zweiter, Dritter, ... und ich weiß nicht wie viele Schläge noch folgen sollten, an diesem Vormittag. Das Kind war begeistert, dass ich, ihr Vater der ich bin, Vorhersagen kann. Wie sich zum Beil ein elektronisch betriebener Holzspalter hinzugesellte, kannte ihre Begeisterung kein halten.

Kaum, dass ich sie konnte bremsen, wollte sie ernsthaft die Lottozahlen von der heutigen Ziehung. Dann wäre sie ernsthaft bereit, ein wenig Taschengeld, welches ich ihr möglichst zeitnah vorschießen sollte, zu opfern.

Um dieses ihr nun auszureden, versuchte ich ihr einzureden, dass ich ihr rückwirkend die Zahlen von der letzten Ziehung nachsagen könne. Auch wenn ich mich für überzeugend fand, versicherte mir das unsrige Kind, dass ihr das nicht wirklich weiterhelfe.

Wir debattierten noch ein wenig über Lotto und Zahlen, von Vorher und Nachher, über Sinn und Unsinn sowieso, bis dass es ein Ende fand. Und ich mich zu einer vorzeitigen Auszahlung von etwas Taschengeld hatte erweichen lassen.

„Na gut“, so sagte ich ihr, „aber nur was ich im Moment, mit mir, in meinen Taschen trage.“

Sogleich war sie damit einverstanden und bat um Ausleerung dieser. Was mir wiederum ein Leichtes war, erfüllte ich doch keine größeren Geldstücke.

Also stülpte ich siegessicher meine Hosentaschen nach außen. Alles was an Münzen auf den Boden plumpste, waren ein paar Zehner, zwei Fünfer und als Bonus ein Fünfzig-Cent-Stück. Machte Summa summarum achtzig Cent. Innerlich feixend über ihre vermerkelten Mundwinkel, ermutigte ich sie, bei Oma mal nachzufragen. Dazu schüttelte ich gleich noch ein paar gar unpassend eingelagerte Sägespäne aus meinem Ta-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

schentuch, und erst da beugte sich das Kind mit sichtbarer Zufriednis zu meinen Füßen.

„Geduld muss man haben, Papa! Nehm ich doch den hier!“

„Wie, den hier?“

Na isses denn? Hatte sich allen Ernstes ein Zehn-Euro-Schein in dem ollen Lappen verfangen. Sie dankte es mir mit einem breiten Grinsen. Was sollte ich da noch machen? Hatte ich selber diesen sinnwidrigen Vorschlag gemacht.

„Und du meinst, ich sollte auch Oma mal fragen?“

„So hab ich das immer gemacht, wenn’s knapp. Erst hab ich Opa im Holzschuppen angehauen. Fünf Mark! Und dann bin ich zu Oma. Weil, so ich zur Oma, hat Opa im Schuppen ja kein Geld. Wozu auch? Das leuchtete selbst einer Oma ein. Und Schwupps, waren es zehn Mark. Na, und wenn dann noch die zweite Oma (*von wegen wir hatten nix*) zugegen, dann ..., Schnips“, schnippte ich mit den Fingern. „Disco gerettet!“

Die Idee gefiel ihr außerordentlich gut, dass wir beide uns ins Fäustchen lachten. Dazu lauschten wir dem immer noch währenden Holzduell, Beil – Spalter. Kracks – Ratsch, ... der ewige Kampf Mensch – Maschine. Wer wird das Duell wohl für sich entscheiden? Das Seniorenehepaar der nahen Nachbarschaft, ausdauernd vital am Spalter? Oder doch eher nachfolgende Generation in sportlicher Eleganz, mittels Axt und Spalthammer am Hackstock?

Wir sollten es nicht mehr erfahren. Denn noch bevor wir konnten Wetten abschließen, versaute uns ein plötzlich einsetzender Regen das Finale.

Grad so, dass wir es geschafft hatten, den Feim zum Schutz vor Nass abzudecken, verkrümelten wir uns zum Schutz vor Selbigen in der Scheune und sahen ein wenig dem Regen beim Regnen zu.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Nachdem wir uns lang genug im Stillschweigen ausgetauscht, bekundete plötzlich Kindliches Interesse an unserer geplanten abendlichen Exkursion. Zumindest annähernd, ...

„Wo sitzt man da überhaupt, in so ’nem Flohzirkus? Ist das Zelt genau so groß?“

„Ja, äh ... Also nein!“

„Nein?“

„Natürlich nicht! Das ist dann mehr so ’n Bauchladen. Und die Leute, was das Publikum, steht drum rum.“

„Muss das nicht rum drum heißen?“

„Jetzt lenk nicht ab, wenn ich dir schon mal was erkläre! Also man steht da so rum drum, um den Mann mit dem Flohzirkus.“

„Oder die ...“

„Jaa Kind, oder die Frau. Meinetwegen auch die Frau und ihren Flohzirkus.“

„Und dann steht man da ...“

„Und bevor du fragst: Man steht da in einem gewissen Sicherheitsabstand. Darf man ja nicht vergessen, was so ’n Floh ..., das ist immerhin ein wildes Tier. Außerdem kann man es auch nicht gänzlich ausschließen, dass der ein oder andere vielleicht, an einer Allergie leidet. Man stelle sich vor, jenen welchen drangsaliert zudem so ’ne grässliche Nasennebenhöhlenvereiterung. Nicht im Entferntesten auszudenken, was da wohl los wär!“

„Na das wär ein Zirkus!“

„Das wär es dann mit dem Zirkus. Genau Kind, du verstehst mich.“

„Und falls kein Allergiker zugegen, was führ’n die Flöhe dann vor?“

„Die Flöhe meinst du?“

„Ja, Papa! Vorausgesetzt es will keiner mitten auf die Manege niesen. Genau, die Flöhe mein ich, ja!“

„Ach diiiiie Flöhe meinst du. Ja die ... die könn’ so ziemlich alles. Also jetzt so, am Trapez, Trampolin, ...“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Flöhe am Trapez, haha. Und jetzt sehen sie den einmaligen Floh Flox bei seinem Salto mortale. Trommelwirbel!“

„Na nu!“

„Papa ... ma echt eh!“

„Um nicht zu vergessen: Der Sprung des Todes durch den brennenden Reifen. Natürlich alles auf die Größe von die Flöhe abgestimmt.“

„... den Flöhen!“

„Was?“

„Natürlich Papa.“

Mittlerweile hatten wir uns jeder einen Klappstuhl seiner Wahl entklappt und betrachteten das Naturschauspiel ab da im Sitzen. Und wie wir da so saßen, dachten wir auch ein Weilchen nach. An was meine Tochter dachte, weiß ich nicht. Ich selber jedenfalls, ich ... äh, also ... Heimers Alz war es, glaub ich mich zu erinnern. Lebt der überhaupt noch? Wenn ja, macht der noch was? Selbst das hatte ich vergessen. Da schreckte mich das Kind aus den meinen Gedanken: „Wo kriegt er die Flöhe überhaupt her?“

„Was?“ Völlig vergessend, was ich so alles schon vergessen hatte, wiederholte Kind, bevor sie selber vergaß, die Frage: „Na die Flöhe, Papa! Wo er die herbekommt? Kriegt er die geliefert? Fängt er die selber? Hat er 'ne Zucht? Vielleicht aus der Zoohandlung seines Vertrauens, Auffangstation fürs wilde Getier, Tierheim, Endlager? Oder woher?“

„O man, Kind! Das warn ja jetzt ...“

„Vom Prinzip her, alles ein und dieselbe Frage.“

„Ach sach'? Na sieh mal an.“

„Jetzt lenk nicht ab, Papa!“

„Ich lenk doch nicht ab!“

„Du weißt es nicht?!“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Na hör mal, ich bin dein Vater. Da werd ich wohl noch wissen, ... Wie war gleich noch mal die Frage?“

„O man, Papa!“

„Also, ich denk mal ... der Direktor, der ...“

„Welcher Direktor denn jetzt?“

„Na der Zirkusdirektor!“

„Dann meinst du aber bestimmt den Flohzirkusdirektor?“

„Ja, den. Kann ich dann?“

„Kurz – FZD. Weißt du was das ist?“

„Das FZ ... Dingens?“

„Ein Anagramm für ZDF.“

„Was wiederum eine Abkürzung für Zwei...“

„Zieh den Finger!“

Schon erstaunlich, was Kinder heutzutage alles in der Schule so lernen. Und als könne sie meine Gedanken lesen, antwortete sie auf die von mir nicht gestellte Frage: „Hab ich von dir.“

„Von mir? Mitnichten!“

„Na doch. Wenn du vor der Badtür stehst und ich dahinter. Was also drin!“

Noch bevor ich von meinen Arbeitskollegen, welche wie auch ich ausgestattet mit Tochter, zu berichten wusste, fiel sie mir ins Wort: „Bei meinen Freundinnen ist das auch so. Die sind noch keine zwanzig Minuten im Bad. Da pocht ihr Vater schon an die Tür. Es wär kein Aufenthaltsraum und so 'ne Sprüche.“

„Ist es ja auch nicht. Da geht man rein. Erledigt, was zu erledigen ist und Ende! Arbeitskollegen müssen sich schon im Sitzen anstellen. Die lesen ihre Zeitung schon jetzt vorm Bad! Selbst ihren Kaffee lassen die sich von ihren Frauen hinterhertragen. So das sie gleich als nächste, ... Nicht dass Oma, oder wer auch immer, nach vorn drängelt. Und das nur, weil jene welche nicht zum Punkt kommen! Und je älter diese, jene, welche werden, umso schlimmer soll es wohl.“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

„Wer sind denn Diese, Jene, Welche?“
„Na solche wie du auch.“
„Wie ich auch, Papa?“
„Ja, deine Baureihe.“
„Meine was? Bau...“
„Mädchen! Man Mächen, liegt's am Regen?!“

Es muss so gegen um viertel vor Siebzehn gewesen. So jedenfalls meine Frau ihre Uhr bemühte, als wir denn dann mal wollten starten.

„Habt ihr alles, was ihr braucht?“

Was wiederum eine wohl eher sinnfreie Frage, welche ich da in meiner gut gelaunten Spontaneität durchs Auto warf. Alles was man bräuchte? Ein wenig Geld und leere Taschen.

Ein Zweistimmiges „Ja!“ und „Ja!“ ließ mich nach dem Schlüssel in meiner Jackentasche, direkt ins Leere greifen. Schnell musste ich feststellen, dass doch noch nicht alle hatten, was sie für den abendlichen Ausflug bräuchten.

„Ich muss nur schnell noch was hohlen“, sprang ich aus dem Auto. Und wie ich im Flur nach dem Schlüssel wollt langen, war die Feststellung, die ich machen musste, schon niederschmetternd. Weder ein nutzloses Schlüsselbund, gar erhofften Autoschlüssel, geschweige Ring ..., Schlüsselring. Wo war nur das olle Scheißding? Küchentisch, Fensterbank, Schublade, ...? Also schnellst hoch, in die Küche.

Ich hatte noch keinen Fuß auf der Treppe, wurde ich von unserem Kind überholt.

„Up's! Vorsicht Papa! Bin glei wieder da.“

Was war das denn, erschrak ich mich: „Was los, Kind?“

„Komm glei!“

Nichtsdestotrotz, ich musste hinterher. Gleich trafen wir uns in der Küche wieder.

„Was los, Papa?“

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!